

Davit Muskhelischwili

Zur ethnischen Herkunft der Bevölkerung des Landes Daiaeni/Diaoxi

Infolge der Einfälle der "Seevölker" entstand nach dem Niedergang des Hethiterreiches (zu Beginn des 12. Jhs. v. Chr.) in Ostanatolien eine komplizierte politische Situation, die durch Völkerwanderungen verursacht wurde. In bedeutendem Maß war dies durch die Migration kartwelischer Stämme aus ihrem ursprünglichen Siedlungsgebiet nach Süden und die Einnahme jener Länder des nördlichen Mesopotamien bedingt, die zum politischen und wirtschaftlichen Interessenbereich des Assyrierreichs gehörten. Aus diesem Grund tauchen die oben erwähnten Stämme erstmals an der Wende des 12.-11. Jhs. v. Chr. in den "Annalen" des assyrischen Königs Tiglatpilesar I. auf: und zwar die ostkartwelischen Stämme der "Mušker" (die späteren "Mesxer") und gleichfalls die "Kašker" und "Abešler", die aufgrund einer in letzter Zeit begründet vorgetragenen Hypothese möglicherweise den westkartwelischen Stämmen zuzuordnen sind ¹.

In den gleichen Quellen wird das frühe Staatsgebilde "Daiaeni" genannt, gegen das die Könige Assyriens im 12.-11. Jh. Krieg führen und das später in urartäischen Inschriften des 8. Jhs. unter dem Namen "Diaoxi" erwähnt wird ². Diaoxi war den assyrischen und urartäischen Quellen zufolge ein weites und starkes Land. Urartus König Menua (Ende des 9. und Anfang des 8. Jhs.) bezeichnet es als "mächtiges Land" ³. Dies ist, wie man merkt, der einzige Fall, daß die Urartäer einen feindlichen Staat mit einem solchen zellenten Epitheton versahen ⁴. Diaoxis westliche Peripherie bildete die ausgedehnte Hochebene der Stadt Erzerum (Türkei), und im Nordosten erstreckte es sich bis zu den Quellgebieten des Mtkvari, wo es an das "Land Zabax" der urartäischen Quellen grenzte ⁵. Zabaxa ist die alte georgische Provinz Žavaxeti ⁶. In nördlicher Richtung war eine Gegend Diaoxis das "Land Šešeti", in dem "Diaoxis Königsstadt Zua" lag ⁷. Das in der Inschrift genannte "Šešeti" ist identisch mit der historischen georgischen Provinz Šavšet, dem Tal des in den Čoroxi mündenden Flusses Imerxevi ⁸, und somit dürfte klar sein, daß das Land Diaoxi außer dem Hochland von Erzerum vermutlich das gesamte Čoroxi-Becken umfaßte ⁹. Dies ist um so

glaubhafter, als gerade am Mittellauf des Čorozi und im Becken seines Nebenflusses Oltis Çqali bekanntlich die historische georgische Provinz Tao lag ¹⁰, deren Namen man mit der Bezeichnung Diaoxi verknüpft ¹¹. Daher ist anzunehmen, daß Diaoxi eine unter der Hegemonie der Taoer geschaffene Konföderation von Stämmen oder ein frühes Staatswesen darstellte.

Wie sind die Stämme ethnisch zu bestimmen, die auf dem Territorium von Diaoxi siedelten?

G. Melikišvili, der diese Frage speziell untersuchte, hat die Ansicht formuliert, daß "in den Namen und Bezeichnungen aus dem westlichen Grenzgebiet des in assyrischen und urartäischen Quellen wiedergegebenen Teils des südlichen Transkaukasien in recht großer Zahl hurritische Elemente in Erscheinung treten, die anscheinend auf die Existenz hurritischer Stämme in der altorientalischen Epoche in diesen Gebieten des südlichen Transkaukasien hinweisen. Der zu Tage tretende hurritische Charakter der Bevölkerung dieser Gebiete erscheint in keiner Weise unerwartet, denn ein hurritisches südwestliches Transkaukasien (die Bezirke Erzerum-Kars und andere) ist die unmittelbare Fortsetzung der von Süden angrenzenden hurritischen Gebiete" ¹².

Später gelangte G. Melikišvili zu einer behutsameren Folgerung: "Die Toponymie, die Ethnonymie und die Onomastik des Territoriums (Diaoxi - D. M.) lassen einzelne hurritische Elemente erkennen. Doch das könnte teils das Ergebnis einer kulturellen Einwirkung, teils unmittelbaren Vordringens des hurritischen Elements in diese Gebiete sein" ¹³.

I. D'jakonov schrieb in seiner Monographie, die der Vorgeschichte des armenischen Volkes gewidmet war: "Die ethnische Zugehörigkeit von Daiaeni ist nicht völlig klar, G. A. Melikišvili betrachtet sie als einen hurritischen Stamm, und das ist ziemlich wahrscheinlich" ¹⁴; an einer anderen Stelle derselben Arbeit deutet er nochmals die Möglichkeit an, daß "die Bevölkerung hier (in Daiaeni - D. M.) offenbar hurritisch war" ¹⁵; und an einer weiteren Stelle bereits kategorisch: "das hurritische Königreich Daiaeni" ¹⁶.

Somit meint I. D'jakonov, der dieses Problem nicht speziell untersucht hat, gestützt auf die frühe Vermutung (1954) G. Melikišvilis, daß das frühe Staatswesen Daiaeni-Diaoxi ein hurritisches Gebilde war, und berücksichtigt G. Melikišvilis spätere Ansicht (1959) nicht.

G. Melikišvili hat auch in späteren Werken seine Meinung zu dieser Frage wiederholt: "Die Toponymie und die Namen der Herrschenden (z. B. Seni - hurritisch "Bruder") des Landes Diaoxi (Daiaeni) haben oft ein hurritisches Aussehen. Auch das Suffix -xi, mit dem dieser Name (Diaoxi, Taoxi) so häufig begegnet (wurzelhaft ist darin Diao, Tjao, Tao) ist gleich-

falls ein hurritisches Possessivsuffix. Wir müssen annehmen, daß die Bevölkerung von Diaoxi früher zum Bestand des Reiches Mitanni gehörte. Ausgeschlossen ist auch nicht, daß auf dem Territorium dieses Landes oder in seiner Nachbarschaft einzelne hurritische Stämme gelebt haben" ¹⁷.

Ausgehend von dem oben Gesagten, müssen wir annehmen, daß für G. Melikišvili im Endergebnis die Bevölkerung von Daiaeni-Diaoxi nicht hurritisch ist, sondern nur zum politischen und kulturellen Areal des hurritischen Reiches Mitanni gehört hat. Gleichzeitig läßt er auch die Möglichkeit zu, daß auf dem Gebiet von Daiaeni-Diaoxi einzelne hurritische Stämme gelebt haben. Unseres Erachtens ist das eine durchaus reale Sicht.

Worauf gründet sich denn eigentlich die Ansicht vom hurritischen Charakter der Bevölkerung Diaoxis? Wie wir gesehen haben, auf die Toponymie des Landes, auf die Namen der Herrschenden und auf die Form der Landesbezeichnung selbst.

Vom eigentlichen Gebiet Diaoxis sind in urartäischen Quellen dreimal drei Toponyme bezeugt, die G. Melikišvilis Ansicht nach hurritisch sein könnten ¹⁸, und die drei in assyrischen und urartäischen Inschriften genannten Könige sollen angeblich hurritische Namen tragen ¹⁹. G. Melikišvili weist selbst darauf hin, daß diese Onomastik lediglich "ein hurritisches Aussehen" hat (s. oben). Natürlich genügen nur diese sechs Toponyme und Anthroponyme nicht, um die ethnische Zugehörigkeit der gesamten Bevölkerung zu ermitteln, selbst wenn ihr hurritischer Charakter unzweifelhaft wäre. Zudem hebt I. D'jakonov die Binsenweisheit hervor, daß "die Benennungen von Orten (Toponyme) und Stämmen (Ethnonyme) ein sehr unzuverlässiges Kriterium zur Bestimmung der sprachlichen und ethnischen Zugehörigkeit einer Bevölkerung sind (die Bedeutung der Benennungen ist unbekannt, und daher gibt es keine Garantie, daß die dafür vorgeschlagenen Etymologien aus dieser oder jener anderen Sprache nicht auf äußeren Anklängen beruhen; außerdem kennt die Geschichte nicht wenige Fälle, in denen die Toponyme nicht der Sprache angehören, in der man in der betreffenden Zeit in dem betreffenden Gebiet spricht, sondern einer früheren)" ²⁰. Wir meinen, daß wir es in bezug auf die Toponymie in unserem Fall mit genau so einer Sachlage zu tun haben.

Im Zusammenhang mit den Königsnamen ergibt sich ein ähnlicher Befund. Anhand solchen Materials kann man zu völlig falschen Schlüssen gelangen. I. D'jakonov vermerkt folgenden Umstand: Nachdem die Mušker im 12. Jh. v. Chr. in das hurritische Nordmesopotamien eingedrungen waren und dieses Territorium erobert hatten, scheinen den Herrschernamen zufolge hurritische Dynastien weiterzubestehen, was seltsam anmutet. Seiner Ansicht nach "eignete sich offenbar die Oberschicht des Stammes der Mušker die hurritisch-luwische Kultur an und nahm entsprechende

Namen an. Hierfür gibt es zahlreiche Analogien" ²¹. Dem läßt sich hinzufügen, daß kein einziger georgischer König von Parnavaz bis zu Giorgi XII. einen georgischen Namen trug, doch kein vernünftiger Mensch würde auf den Gedanken kommen, ihre georgische Identität und mehr noch den georgischen Charakter des Volkes zu bezweifeln.

Was den hurritischen Charakter der Termini "Daiaeni-Diaoxi" in formaler Hinsicht betrifft, worauf neben G. Melikišvili auch I. D'jakonov hinweist ("Die Benennung ... des Stammes sowohl in der assyrischen Variante (Daiaeni) als auch in der urartäischen (Diauxi) und in der griechischen (Taiox) hat die hurritisch-urartäische Endung -ini, -xi" ²²), so eignet sich auch dies nicht als Argument, weil die Assyrier und die Urartäer (und wohl auch die Griechen) dieses "hurritische" Ethnonym von den Hurritern übernommen haben müssen, und wenn die Hurriter ihre nördlichen Nachbarn so bezeichneten, bedeutet das noch keineswegs den hurritischen Charakter dieser letzteren. Dies wäre in etwa dasselbe, wie wenn jemand wegen der Bezeichnung unseres Landes als "Gurdshistan" durch die islamischen Nachbarn die Georgier zu Persern oder Türken erklären würde.

Nach all dem oben Gesagten müssen wir G. Melikišvili zustimmen, wenn er sagt: "Natürlich ist es angesichts der Geringfügigkeit des uns zur Verfügung stehenden onomastischen Materials und der Fragwürdigkeit seiner Zusammenstellung mit hurritischem Material schwierig, entsprechende Schlüsse zu ziehen" ²³.

Was G. Melikišvilis Überlegung betrifft, die Bevölkerung Diaoxis habe früher zum Bestand des Reiches Mitanni gehört, so ist auch dies zweifelhaft, da der Assyrerkönig Tiglatpilesar I. in seiner Inschrift aus dem Jahre 1112 v. Chr., in der er seinen Feldzug gegen Daiaeni-Diaoxi beschreibt und worin er dieses Land erstmals erwähnt, berichtet: "Zu den Ländern ferner Könige, die an der Küste des Oberen Meeres leben und die keine Botmäßigkeit kannten, sandte mich Gott Assur, der Gebieter. Ich begab mich auf unwegsame Wege und schwierige Pässe, deren Inneres nie zuvor ein König gesehen hat" ²⁴. Schenkt man dieser Nachricht Glauben, so waren Daiaeni-Diaoxi und die "an der Küste des Oberen Meeres" lebenden Stämme bis dahin von niemandem, d. h. auch nicht von Mitanni, unterworfen worden. Dem ist hinzuzufügen, daß es nach I. D'jakonovs Ansicht überhaupt recht schwierig ist, die nördlichen Siedlungsgebiete der Hurriter zu bestimmen ²⁵.

Folglich scheint es sehr zweifelhaft, die Bevölkerung von Daiaeni-Diaoxi zu Hurritern zu erklären. Welchem Ethnos können die Bewohner von Diaoxi angehört haben?

In erster Linie verdient Beachtung, daß zum Bestand des Reiches Diaoxi die Länder "Šešet" (Šavšet) und "Didi" gehörten ²⁶. Der ostkartwelische Charakter dieser Ländernamen ist kaum in Abrede zu stellen ²⁷. Ostkartwe-

lische Ethnonyme können auch solche Länder Diaoxis repräsentieren wie "Īiani" und "Xušani" (mit dem Pluralzeichen -n gebildet?), die im 8. Jh. v. Chr. mehrfach genannt werden ²⁸.

In dieser Hinsicht ist ein bedeutsamer Umstand noch interessanter: Von Südwesten grenzte unmittelbar an das Königreich Daiaeni-Diaoxi ein Land, das "Soxme/Suxmi" genannt wurde und das bereits in hethitischen Inschriften des 13. Jhs. v. Chr. unter der Bezeichnung "Cuxma" erwähnt wird ²⁹. Das Land Soxme lag zwischen dem Fluß Arcania (dem heutigen Murad-Su) und den Plateaus von Erzerum und Erzinžan ³⁰. Genau hier berührte es das Land Daiaeni-Diaoxi. Der assyrische König Salmanassar III. durchquerte beispielsweise auf seinem Nordfeldzug im Jahre 856 v. Chr. den Euphrat aufwärts die Länder Amed (das heutige Diarbakir), Isuva und Soxme und drang von hier aus in Daiaeni ein ³¹. Im Jahre 845 v. Chr. zog derselbe König nach Melidi (das heutige Malatya) und Soxme und erreichte die Quellen des Euphrats, wo bei ihm zum Zeichen der Unterwürfigkeit der König von Daiaeni Asia erschien ³². Natürlich empfing Asia Salmanassar an den Grenzen seines Landes, und daher ist klar, daß das Hochland von Erzerum unmittelbar an das Land Soxme grenzte.

"Soxme", das in hethitischen und assyrischen Quellen des 13.-9. Jhs. v. Chr. erwähnt wird ³³ und faktisch zur gleichen Zeit wie das aus assyrischen und urartäischen Texten bekannte Daiaeni-Diaoxi (12.-8. Jh. v. Chr.) bestand, war von drei Seiten, und zwar von Westen, Süden und Osten, von Ländern mit hurritischsprachiger Bevölkerung umgeben: Paxuva, Tegarama, Isuva, Xemuva ³⁴. Andererseits ist seit der Mitte des 13. Jhs. v. Chr. der Einfall der sogenannten "Seevölker" in Kleinasien belegt, an dem sich die Achäer aus Griechenland und von den Inseln der Ägäis, die Thraker vom Balkan und andere beteiligten. An dieser gewaltigen Völkerbewegung waren auch die Bevölkerung an der östlichen Peripherie Anatoliens und, wie es scheint, auch kartwelische Stämme beteiligt. All dies hatte zur Folge, daß das Hethiterreich zu Beginn des 12. Jhs. v. Chr. zusammenbrach und zu bestehen aufhörte ³⁵, die Thraker und Phryger aber, unter denen auch protoarmenische Stämme gewesen sein müssen, in der ersten Hälfte des 12. Jhs. v. Chr. die Gegenden am Oberlauf des Euphrats, und zwar Soxme und die benachbarten Territorien, erreichten ³⁶ und zu Nachbarn des Landes Daiaeni-Diaoxi wurden.

Seit dieser Zeit müssen die Georgier mit den Armeniern bekanntgeworden sein, deren georgisches Ethnonym ("Somexi") bekanntlich von dem Land "Soxme" herrührt ("Soxme" > "Somex" durch Metathese). G. Melikšvili schreibt: "Schon seit langem wurde die Aufmerksamkeit darauf gerichtet, daß die georgische Bezeichnung der Armenier auf die Benennung des Gebiets zurückgeht, das diesem Raum (dem Oberlauf des Çoroxi - D.

M.) benachbart ist. Der georgische Name für die Armenier "Somexi" stammt aller Wahrscheinlichkeit nach von der Bezeichnung des Landes Suxmi (in der Aussprache wahrscheinlich "Soxmi"), das in hethitischen und assyrischen Quellen erwähnt wird. Das "Land Soxmi (Suxmi)" befand sich auf der Nordseite des Flusses Arcania (östlicher Euphrat - heutiger Murad-Su) und erstreckte sich in nordöstlicher Richtung bis zum Gebiet des heutigen Erzerum. Es ergibt sich, daß auf diesem Territorium Ende des 2. Jahrtausends oder in den ersten Jahrhunderten des 1. Jahrtausends v. Chr. armenische Stämme lebten. Der Wandel dieser Benennung zur Bezeichnung der Armenier bei den Georgiern zeugt davon, daß jene kartwelischen Stämme, die später der Hauptkern bei der Bildung des ostkartwelischen Volkstums wurden, in dieser Zeit in unmittelbarer Nachbarschaft mit dem Land Suxmi, d. h. südwestlich vom jetzigen Georgien, am Oberlauf des Flusses Čoroxi lebten" ³⁷. Gleiches merkt auch I. D'jakonov an: "Die georgische Bezeichnung der Armenier - somex - geht auf den Namen *Somx-eti zurück, einen Landstrich im Tal des oberen Euphrat oberhalb von Melitene zwischen Mazgirt und Erzinžan, hethit. Zuḫma-, akkad. suḫm- an der Grenze zum georgischsprachigen Gebiet der Sasperer" ³⁸.

Hier ist interessant, daß I. D'jakonov und, wie es scheint, auch G. Melikišvili ³⁹ die Ableitung der Bezeichnung der Armenier seitens der Georgier von dem Namen "Soxme" dem Stamm der Sasperer und deren angestammter Heimat, der Gegend Šperi (Oberlauf des Čoroxi), zuschreiben, welche demzufolge das Nachbarterritorium von Soxme gewesen sein müßte. Doch das ist nicht richtig. Erstens hat Šperi nie an "Soxme" begrenzt, und zwischen ihnen erstreckte sich, wie wir wissen (und das ist selbst aus den Ausführungen der obigen Autoren ersichtlich!), die ausgedehnten Hochflächen von Erzerum und Erzinžan. Ferner treten die Sasperer erst im 6. Jh. v. Chr. auf den Schauplatz Kleinasiens und Kaukasiens, d. h. drei Jahrhunderte später, als "Soxme" in assyrischen und urartäischen Quellen nicht mehr erwähnt wird, was davon zeugt, daß dieses Land selbst schon lange nicht mehr besteht und die Sasperer wohl kaum etwas davon wissen konnten!

Nach all dem oben Gesagten kann nur eine einzige Annahme richtig sein: Die kartwelischen Stämme konnten das die Armenier bezeichnende Ethnonym "Somexni" und das deren Siedlungsraum bezeichnende Choronym "Somxiti" nur im 13.-9. Jh. v. Chr. aufnehmen, als das Land "Soxme/Soxmi" in den hethitischen und assyrischen Inschriften Erwähnung findet. Das konnte nur dann der Fall sein, wenn sich das Land "Soxme/Soxmi" in unmittelbarer Nachbarschaft zum Siedlungsgebiet der kartwelischen Stämme befand, denn dieses Ethnonym gebrauchten nur die Georgier, die anderen bezeichnen die Armenier mit einem anderen Namen: "Armina" ⁴⁰.

Daher denken wir, daß wir vollen Grund haben anzunehmen, daß sie so die Bevölkerung des unter der Hegemonie der Taoer entstandenen Daiaeni-Diaoxi nannte, die im 12.-9. Jh. v. Chr. dem Land "Soxme/Soxmi" benachbart war. Demzufolge muß diese Bevölkerung kartwelisch gewesen sein, und zwar ostkartwelisch, vielleicht mit einer kleinen Beimischung hurritischer Stämme. Diese letzteren müssen im Lauf der Zeit von den Georgiern assimiliert worden sein ⁴¹. Daß die hurritischen Stämme, mit denen die Georgier Kontakt hatten, zahlenmäßig sehr gering gewesen sein müssen, bezeugt die faktische Nichtexistenz eines hurritischen Substrats in der georgischen Sprache ⁴². Von Wissenschaftlern wurden insgesamt an die fünfzehn aus dem Hurritischen ins Georgische entlehnte Wörter erkannt ⁴³.

Letztlich ist zu folgern: Das in assyrischen und urartäischen Quellen des 12.-8. Jhs. erwähnte Land "Daiaeni-Diaoxi" war ein sehr bedeutendes ostkartwelisches Staatswesen, geschaffen unter der Hegemonie der Taoer. Territorial umfaßte es die weite Hochfläche von Erzerum und das Çoroxi-Becken insgesamt. Seine Bevölkerung war im wesentlichen kartwelisch mit einer geringen Beimischung hurritischer Stämme, die im Laufe der Zeit von den Kartweliern assimiliert wurden. Die Taoer selbst verkörperten einen ostkartwelischen Stamm. Natürlich ist hier auch die Existenz westkartwelischer Stämme nicht auszuschließen, was aufgrund einer geringen Anzahl entsprechender Toponyme zu vermuten ist (Aršanuži, Opiza ...). Armenische Bevölkerung ist zu dieser Zeit hier nicht nachweisbar und kann auch nicht vorhanden gewesen sein, da das im 12.-9. Jh. v. Chr. von protoarmenischen Stämmen besiedelte Territorium "Soxme/Soxmi" (das Land zwischen dem westlichen und dem östlichen Euphrat) südwestlich an Daiaeni-Diaoxi angrenzte ⁴⁴.

Nach dem Jahre 768 wird das Reich Diaoxi in den urartäischen Quellen nicht mehr erwähnt. Offenbar ist es durch die Angriffe Urartus (von Südosten) und des erstarkten "Kolxa", eines westkartwelischen Staates (von Norden), zusammengebrochen ⁴⁵. Die nördlichen Gebiete (das Çoroxi-Becken?) von Diaoxi riß der Staat Kolxa an sich ⁴⁶, während die Urartäer im Südteil, im Gebiet am Oberlauf des Euphrats, bereits mit ganz anderen Völkern und Stämmen in Berührung kamen.

Anmerkungen

1 Giorgaze, G.: Asuruli lursmulı tēkštēbis "kaška" da "abešla" tērminta urtiertdamokidebulebis šeşaxeb (in: aḳad. š. amiranašvilis saxelobis xelovnebis saxelmçipo muzeumis "narkvevebi", IV, Tbilisi 1998); Giorgaze, G.: "Muškaia; muški" da "daiaeni; daiani" asurul lursmul tēkštēbši (in: mesxeti,

istoria da tanamedroveoba, Axalcixe 2000); Giorgaze, G.: Xeturi lursmulu tekšebis kaskebis (kaškebis) tomta etnikuri çarmomavlobisatvis (in: Arta-nuži, Nr. 10, Tbilisi 2000); Giorgaze, G.: Uçvelesi axloaymosavluri etnosebi da kartvelta çarmomavloba, Tbilisi 2002, S. 94-125); Xazaraze, N.: Sakartvelos žveli istoriis etnopoličikuri problemebi (mosxebi), Tbilisi 1982.

2 Melikišvili, G. A.: K istorii drevnej Gruzii, Tbilisi 1959, Kapitel I, Paragr. 8.

3 Melikišvili, G. A.: Urartskie klinoobraznye nadpisi, Moskva 1960, S. 158.

4 Melikišvili, G. A.: Nairi-Urartu, Tbilisi 1954, S. 59.

5 Melikišvili, G. A.: Urartskie klinoobraznye nadpisi, S. 147.

6 Melikišvili, G. A.: Nairi-Urartu, S. 61.

7 Melikišvili, G. A.: Urartskie klinoobraznye nadpisi, S. 247.

8 Melikišvili, G. A.: K istorii ..., S. 205; Melikišvili, G. A.: Nairi-Urartu, S. 60; zur Identifizierung von Šešeti s. auch Arutinjan, N. V.: Biajnili (Urartu), Erevan 1970, S. 159, 160, 417; Arutinjan, N. V.: Toponimika Urartu, Erevan 1985, S. 245, 246 sowie Maisuraze, G.: Aymosavlurkartul tomta kvali žv. ç. XII sauğunis samxret-dasavlet amierkavkasiis teritoriaze (erti toponimis identipikaciis magalitze) (in: istoriul-çqarotmcodneobiti gamokvlebebi, Tbilisi 1991).

9 D'jakonov, I. M.: Predystorija Armjanskogo naroda, Erevan 1968, S. 120, 137 u. 157, Anm. 115; Melikišvili, G.: Samxret-dasavlet sakartvelos mosaxleobis uçvelesi gaertianebebi (in: sakartvelos istoriis narçvevebi, t. I, Tbilisi 1970, S. 364).

10 Musxelišvili, D.: Sakartvelos istoriuli geografiis žiritadi sažitxebi, t. II, Tbilisi 1980, Kapitel VI, Paragr. 2.

11 Melikišvili, G. A.: K istorii ..., S. 176; Melikišvili, G. A.: Nairi-Urartu, S. 58.

12 Melikišvili, G. A.: Nairi-Uartu, S. 113.

13 Melikišvili, G. A.: K istorii ..., S. 117.

14 D'jakonov, I. M.: Predystorija, S. 121.

15 Ebenda, S. 137.

16 Ebenda, S. 211.

17 Melikišvili, G.: Samxret-dasavlet sakartvelos ..., S. 364.

18 Melikišvili, G. A.: Nairi-Urartu, S. 111-113.

19 Ebenda, S. 112, 113.

20 D'jakonov, I. M.: Predystorija, S. 15.

21 Ebenda, S. 231, Anm. 106.

22 Ebenda, S. 16. Anm. 15.

23 Melikišvili, G. A.: K istorii ..., S. 177.

24 Melikišvili, G.: Samxret-dasavlet sakartvelos ..., S. 365.

25 D'jakonov, I. M.: Predystorija, S. 15.

- 26 Melikišvili, G. A.: Urartskie klinoobraznye nadpisi, S. 158, 247.
- 27 Melikišvili, G. A.: K istorii ..., S. 111.
- 28 Melikišvili, G. A.: Urartskie klinoobraznye nadpisi, S. 247.
- 29 Melikišvili, G. A.: K istorii ..., S. 81,89; D'jakonov, I. M.: Predystorija, S. 198.
- 30 Melikišvili, G. A.: K istorii ..., S. 103; Melikišvili, G. A.: Nairi-Urartu, S. 53, 60; D'jakonov, I. M.: Predystorija, S. 138.
- 31 Melikišvili, G. A.: Nairi-Urartu, S. 60; D'jakonov, I. M.: Predystorija, S. 153.
- 32 D'jakonov, I. M.: Predystorija, S. 154.
- 33 Melikišvili, G. A.: Nairi-Urartu, S. 81, 89.
- 34 D'jakonov, I. M.: Predystorija, S. 84-87.
- 35 Ebenda, S. 115-122.
- 36 Ebenda, S. 118, 119, 209, 234.
- 37 Melikišvili, G. A.: K istorii ..., S. 113.
- 38 D'jakonov, I. M.: Malaja Azija i Armenija okolo 600 g. do n. è. i severnye pochody vavilonskich carej (in: Vestnik drevnej istorii, Nr. 2, 1981, S. 55).
- 39 Melikišvili, G. A.: K istorii ..., S. 102, 103.
- 40 D'jakonov, I. M.: Predystorija, S. 234.
- 41 Vgl. Melikišvili, G. A.: Nairi-Urartu, S. 113; D'jakonov, I. M.: Predystorija, S. 16, Anm. 15.
- 42 D'jakonov, I. M.: Predystorija, S. 231.
- 43 Melikišvili, G. A.: K istorii ..., S. 178; Giorgaze, G.: Ušvelesi axloaymosavluri etnosebi, S. 76.
- 44 Unsere Folgerungen ändern sich auch nicht in dem Fall, wenn wir annehmen, daß die Urheimat der Indoeuropäer im Nahen Osten lag, da sich das Vordringen der Protoarmenier in der für uns interessanten Zeit in das Čoroxi-Tal durch nichts belegen läßt (s. Gamkrelidze T. V., Ivanov V. V.: Indoevropskij jazyk i indoevropejcy, t. II, Tbilisi 1984, S. 912, 913). Es ist zu vermerken, daß auch für G. Giorgaze die Zugehörigkeit von "Daiaeni-Diaoxi" zur kartwelischen Welt keinem Zweifel unterliegt (s. Giorgaze, G.: Daiaeni-Diauxi: arakartveluri samqaro? (in: kartveli saxelmciopoebriobis sataveebtan, Tbilisi 2001, S. 16); in diesem Beitrag ist Spezialliteratur zu diesem Problem zusammengetragen.
- 45 Melikišvili, G. A.: K istorii ..., S. 215, 216; Melikišvili, G.: Samxret-dasavlet sakartvelos ..., S. 385, 386.
- 46 Melikišvili, G. A.: K istorii ..., S. 217; D'jakonov, I. M.: Predystorija, S. 159, Anm. 224; Melikišvili, G.: Samxret-dasavlet sakartvelos ..., S. 387.